Erlangen, 8. V. 32.
Auf dem Berg 28.

Sehr geehrter Herr Professor !

Zu Ihrem Geburtstag möchte ich Ihnen von Herzen gratulieren u. Ihnen für Ihr neues Lebensjahr viel Glück u. Segen wünschen. Zugleich möchte ich Ihnen bestens danken für Ihren letzten Brief, der nun auch schon wieder Monate zurückliegt. Inzwischen hat mir Loewenich Ihre in Berlin bestellten Grüsse übermittelt u. zugleich Ihr ausgezeichnetes Dictum von den Alttestamentlern, die doch alle Halunken seien, hinterbracht. Es ist zweifellos mehr als das berühmte Körnlein Wahrheit an diesem Wort. Bin gespannt, was Sie zu meiner Lic.Arbeit über dabar u. schem Gottes, die ihrer Vollendung oder besser gesagt Beendigung entgegengeht, sagen werden. Ein sauberes Gewissen hab ich bei der Geschichte nicht. Es ist ja überhaupt ein Unding, 2 Begriffe, die wenig miteinander zu tun haben, in ihrer gegenseitigen Beziehung zu untersuchen. Aber Vater Procksch lässt nun einmal nicht von diesem Thema ab. So muss es behandelt werden auf die Gefahr hin, dass die gan

ze Sache etwas schief wird.

Dass Steck u. Gollwitzer als erste durchs Examen schossen, werden Sie erfahren haben. Wirklich schön, dass die beiden, die im Althausseminar manchmal als die Hirnverbrannten gelten mussten, eine so glänzende Rechtfertigung fanden. Es ist schade, dass so wenig Studentenaustausch zwischen Erlangen u. Bonn herrscht. So viel mir bekannt wurde, haben an Ostern nur 4 hinübergewechselt: Der junge Nold u. der Münchner Renner, 2 ganz brauchbare Gestalten, ferner Frl. Hartmann, die obwohl zum Singen ebenso unbegabt wie Georg Merz u. ich, zu dieser Kunst eine leidenschaftliche Liebe erfasst hat, u. endlich Mechthild Dallmann, mit Haut u. Haar Nationalsozialistin, die wenn sich die Halleschen Universitätsunruhen nach Bonn verpflanzen sollten, sicherlich ein besonderer Rufer im Streit würde. - Sie sehen also, dass nicht gerade unsere Elite den Weg nach Bonn gefunden hat.

Mit den besten Wünschen grüsst Sie in
alter Dankbarkeit

Ihr ergebener

Alfred Grafen.